

„Ihr seid teuer erkaufte; werdet nicht der Menschen Knechte!“

1. Korinther 7,23 - Monatsspruch Februar 2020

Glaube bedeutet Unfreiheit – denken viele. Und meinen damit überholte Moralvorschriften, Predigten, die keiner versteht, Musik, die langweilt.

Eine Kirche, die verbietet, in der gilt: viel Ernst und wenig Spaß.

Und jede Menge Regeln, was man alles nicht darf.

„Der ist kirchlich gebunden“, heißt es dann über den Kollegen, der sonntags zur Kirche geht – und man sieht förmlich die eisernen Fesseln, die den armen Delinquenten „binden“ und in seiner Lebenslust und seinem Denkhorizont einschnüren.

Schlimm, dass oft genug Kirche und Theologie selber diesem Missverständnis Vorschub geleistet haben, indem sie aus der Frohbotschaft eine Drohbotschaft gemacht haben und aus Kindern Gottes ängstliche Untertanen oder verklemmte Duckmäuser.

Nein, um Gottes Willen: nein! - so rüttelt der Apostel Paulus in seinen Briefen die frühen christlichen Gemeinden auf. Sie wussten, was Unfreiheit bedeutet. Sie kannten die Sklavenmärkte aus ihren Städten.

Da wurden Menschen wie Vieh verkauft, wie Waren – je nach Angebot und Nachfrage und im Dutzend billiger.

Nein, um Gottes Willen: nein! „Zur Freiheit hat euch Christus befreit; darum steht fest und lasst euch nicht wieder unter das Joch der Knechtschaft bringen“, schreibt Paulus den Galatern damals. Und der Gemeinde in Korinth, die dabei war, sich komplett zu zerstreuen und anderen Lehren zu unterwerfen, macht er deutlich: Ihr seid teuer erkaufte – zu einem hohen Preis. Jesus Christus hat ihn selbst bezahlt. Mit seiner Lebenshingabe.

Er hat euch aus dem Sklavenmarkt dieser Welt freigekauft. Mit seinem Blut.

Werdet also nicht wieder Sklaven von Menschen! Ihr gehört allein Christus. Das gibt euch eine große innere Freiheit.

Eine drastische Predigt, die Paulus da hält und die als Monatsspruch über diesem Februar steht:

Ihr seid teuer erkaufte; werdet nicht der Menschen Knechte!

Auch wenn diese urchristliche Botschaft von der großen Freiheit immer wieder verdunkelt wurde – sie hat doch unzähligen Menschen zum aufrechten Gang verholfen, hat Mauern zum Einsturz gebracht und die Welt zum Guten verändert.

Doch wie damals in Korinth ist diese große Freiheit immer wieder in Gefahr.

Ich überlege, was uns heute knechtet und versklavt...

Ich denke an das tägliche Hamsterrad. Es dreht sich und dreht sich.

Ich denke an den Zwang zur Selbstoptimierung: dass Menschen zu Designern ihres Lebenslaufes werden. Sich ständig neu erfinden, stets des eigenen Glückes Schmied sein müssen. Sonst bist du raus! Viele sind davon gefangen, immer mithalten und überall dabei sein zu müssen. Auch das - eine neue Art von Sklaverei: immer fit und schön sein, immer erfolgreich und begehrenswert. Möglichst auch noch im Alter. Vom Dating-Portal bis zum Bewerbungsgespräch, von der Wiege bis zur Bahre.

Jesus, so glaube ich als Christ, hat uns freigekauft von all diesen Zwängen und Fremdbestimmern. Und auch davon, dass ich es mir ständig selbst machen muss, das Leben.

Ich bin, hat Hanns Dieter Hüsch gedichtet,

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.

Gott nahm in seine Hände meine Zeit,

mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,

mein Triumphieren und Verzagen.

Das Elend und die Zärtlichkeit.

Und darum bin ich frei. Gott nahm in seine Hände meine Zeit – meine, deine, ihre auch.